

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862**

22.1.1862 (No. 18)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 22. Januar.

N. 18.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

## Badischer Landtag.

**Karlsruhe, 21. Jan.** Die in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer angezeigten Petitionen sind folgende:

- 1) Ehrerbietige Bitte der Volksschullehrer der Bezirke Gernsbach, Schönau im Wiesenthal, St. Vlasen, Eberbach, Sinsheim, Waldshut, Haslach, Stadt Ueberlingen, Oberkirch, Offenburg, Neckargemünd, Tauberbischofsheim, Stadt Karlsruhe, Lehr, Breiten, Emmendingen, Rheinbischofsheim, die Verlegung der Schullehrer-Witwen- und -Waisen betreffend, theils bei dem Sekretariat eingekommen, theils durch verschiedene Abgeordnete übergeben.
- 2) Wiederholte ehrerbietige Vorstellung und Bitte der Meggerzunft Pforzheim, die endliche Aufhebung der im Jahr 1850 provisorisch wieder eingeführten Fleischaccise betreffend.
- 3) Eine gleiche Bitte der Meggerzunft Stein.
- 4) Petition der Gemeinden Krumbach, Wagen- schwend, Limbach und Scherzingen um Uebernahme der Bismarckstraße von Waldhausen nach Wagen- schwend und Eberbach.
- 5) Die Schaffung einer Landstraße von Stockach über Bod- mann, Waldhausen, Dingelsdorf, Eigelstein an der Insel Mainau vorbei, Egg und durch die Gemarkung Allmannsdorf bis Konstanz, hier die Bitte dieser Gemeinden um den Bau dieser Straßenstrecke und Aufnahme der Kosten in das Budget betreffend.
- 6) Bitte des Ausschusses der Vertreter von Gemeinden des Königreichs Baden um die Billigung der Erbauung der Königshafen- und Bodensee-Eisenbahn.
- 7) Bitte einer Anzahl Bürger von Emdingen um Her- stellung einer Telegraphenstation daselbst.
- 8) Bitte von 19 Gemeinden des 2. Amtsbezirks um Abänderung der §§. 9 und 35 des Gesetzes über die Feuerversicherung der Gebäude vom 29. März 1852.
- 9) Eine gleiche Bitte von 14 Gemeinden desselben Wahl- bezirks.
- 10) Eine gleiche Bitte der Gemeinden des Bezirksamts Waldshut.
- 11) „Ehrfurchtsvolle Bitte des Küblermeisters Anton Köppler zu Baden um eine Ausrichtung des Abganges ein- zelner Verhandlungs- und Spruchmänner in Rechtsfällen, in den angehängten, geurtheilten Werken des derzeitigen Amts- richters Dr. Schulz feil und über Das, was ernstlich Noth thut, hinreichendes Licht verbreitend.“
- 12) Bitte von 33 Gemeinden des 2. Wahlbezirks um Abänderung des Gesetzes vom 19. März 1858, die an- derweitige Bestimmung der Accise und des Ohmgeldes vom Wein betreffend.
- 13) „Untertänigste Bitte von 229 Bürgern der Stadt Philippsburg um Abänderung des durch die 1851er Gemeindeordnung eingeführten Wahlgesetzes, insbesondere Wiedereinführung direkter Wahlen in die Gemeindefollegen.“
- 14) „Bitte des Gemeinderaths von Freudenberg, Er- lassung eines Gesetzes, wornach die Vorzugsrechte der Ver- käufer, Miterben und Theilhaber bei Vermögensvertheilungen, sowie die bisher befreiten gesetzlichen Pfandrechte in das Un- terpfandsbuch eingetragen werden müssen.“
- 15) „Ehrerbietige Bitte der Bürgermeister des Amtsbe-

zirks Waldshut, die nachtheiligen Folgen, welche die voll- ständige Emanzipation der Juden für die übrige Bevölkerung haben würde, betreffend.“

In unserm gestrigen Bericht soll es in der ersten Spalte unter den Namen der Abgeordneten, welche druckfertige Berichte anzeigten, „Mut“ statt „Buhl“ heißen, auch wurde in einigen Exemplaren in der zweiten Spalte „1-22“ statt „1-2“ gedruckt.

**Karlsruhe, 21. Jan. 10.** öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag den 23. Jan., Vormittags 10 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Beratung des Berichts des Abg. Großholz, den Ge- setzentwurf, die Abänderung der Gelege vom 28. Dez. 1831 und vom 6. Sept. 1832 bezüglich des Ciappengelbes der zum Dienst einrückenden Rekruten, der in und aus Urlaub gehen- den, sowie der mit Abschied entlassenen Unteroffiziere und Soldaten des Großherzogthums betreffend.

## Deutschland.

**Bruchsal, 20. Jan.** Infolge des regelmäßigen Wechsels beim Kavalleriedienste in der Festung Rastatt traten in der vorigen Woche bei der hiesigen Garnison Veränderungen ein, indem die Eskadron des Rittmeisters von Horn- stein dorthin abging, jene des Rittmeisters v. Stöckern aber wieder dorthin eintrat und in üblicher Weise von dem Offizier- forps mit der Regimentsmusik empfangen wurde.

Die Vertheilung an der gestrigen Nachmittags vorge- nommenen Wahl der hiesigen evangel. Kirchengemeinde der Versammlung übertraf alle Erwartungen, da fast 1/2 der Stimmberechtigten dabei erschienen, worunter man- nentlich auch den Militärstand sehr zahlreich vertreten sah. Das Ergebnis der Wahl ist noch nicht bekannt, dürfte jedoch sicherm Vermuthen nach ganz entschieden im Sinne der An- hänger der neuen Kirchenverfassung und so ziemlich nach dem in einer Vorversammlung der Wähler aufgestellten Vorschlage ausfallen.

**Bruchsal, 21. Jan.** Neuem Vernehmen nach wurden für die nächste Sitzung des mittelhessischen Schwa- rgerichts Hr. Hofgerichtsrath Dr. Puchelt zum Präsi- denten, und Hr. Hofgerichtsrath v. Stöcker zu dessen Stell- vertreter ernannt.

**Pforzheim, 20. Jan.** In der Heil- und Pflege- anstalt daber befanden sich am 1. Jan. v. J. 471 Kranke. Dazu wurden im Lauf des Jahres 114 aufgenommen und so- mit im verfloffenen Jahr im Ganzen 585 verpflegt. Entlas- sen wurden 58, gestorben sind 33, — also sind 91 abgegangen. Am 1. Jan. 1862 verblieben in der Anstalt 494 Kranke. Zusammen haben also im vorigen Jahr die beiden Heil- und Pflegeanstalten 1336 Kranke verpflegt; — Ilmenau 751 und Pforzheim 585. Obgleich die Aufnahmen viel zahlreicher waren, hat doch die Anstalt seit September v. J. keine Exspe- tantenliste mehr. Der Grund hievon ist darin zu suchen, daß eine größere Anzahl, als gewöhnlich, entlassen werden konnte und daß nun auch die kleinsten Krankheitsfälle benützt werden. Die Männerabtheilung ist im Fall der Noth im Stande, 262 und die Frauenabtheilung 238 Kranke aufzunehmen; es ist also gerade für 500 Raum. Im Lauf des vorigen Sommers waren einige Zeit hindurch alle Plätze besetzt. Viel mensch-

liches Elend ist in der Anstalt angehäuft; Dank jedoch der großh. Regierung, deren weise Fürsorge mit der steigenden Noth immer kräftigere Hilfe bietet.

**Schwesingen, 20. Jan.** Unsere Stadt und der Amtsbezirk hat durch den vorgestern Abend erfolgten Tod des großh. Amtsarztes und Medizinalraths Hr. Dr. Wil- helmi einen schweren Verlust erlitten. Die Verdienste, die sich dieser treffliche Mann in seiner mehr als 30jährigen hiesigen Berufsführung um die leidende Menschheit erworben hat, werden in der dankbaren Erinnerung aller Derer bleiben, die sie kennen und würdigen zu lernen Gelegenheit hatten. Eine seltene Uneigennützigkeit schmückte den von Allen hochgeachteten Namen des Biedermannes. Vor einigen Jahren hatte ihn die hiesige Stadt mit ihrem Ehrenbürgerrechte ausgezeichnet, und er war dieser Auszeichnung wie nur je einer würdig. Daß die ganze Bevölkerung seinen Hingang auf's schmerzlichste empfindet, ist ein sprechendes Zeugnis seiner Berufstreue und seines gediegenen sittlichen Werthes. Ehre seinem Andenken!

**Rastatt, 20. Jan. (R. W. Bl.)** Nachdem von dem hiesigen Gemeinderath die Gasbeleuchtungsfrage Ende v. J. wiederholt in Angriff genommen und eine beson- dere Kommission hiefür ernannt worden war, dürften nunmehr sicherm Vernehmen nach die Verhandlungen letzterer so weit gediehen sein, daß die Einführung des Gases um so mehr als gesichert zu betrachten ist, als auch von Seiten der hohen Mi- litärbehörden eine starke Vertheiligung gewiß ist. Es soll sich ein Unternehmer gefunden haben, der, von dem richtigen Ge- sichtspunkte ausgehend, daß die vielfachen Vortheile der Ein- richtung schließlich doch durchbringen und eine allgemeine Ver- theiligung stattfinden wird, ohne alle Garantie, beziehungsweise Voranzzeichnung von Stämmen u. unsere Stadt billig mit Gas versehen will.

**Freiburg, 21. Jan.** Die jüngst ausgesprochene Vermuthung, Bürgern auf der Höhe, welches Besitzthum in Haus, 14 Morgen Acker- und Gartenfeld und 16 Mor- gen Wiesen für die Summe von 19,000 fl. an den Hrn. Grafen M. v. Kageneck hier übergegangen ist, möchte von seinem neuen Besitzer zu anderwärtigen Zwecken verwendet werden, scheint sich, am allermeisten zum Vortheil von Baden- weiler, vor der Hand nicht zu verwickeln. Denn das ganze Gut sammt der Wirtschaft ist zur Verpachtung auf eine ange- messene Reihe von Jahren ausgeschrieben worden. — Der in unserer Nachbarschaft in Achkarren am Kaiserstuhl vor- gekommene Fall der Begräbnisverweigerung von Seiten des Drogisten — zumal in Begleitung der Art, wie es ge- schah — erregt allgemeinen Unwillen. — Zur Zeit befinden sich Mannschaften aus den verschiedenen Garnisonen hier, welche zur Sanitätskompagnie für den theoretischen Unterricht einberufen sind.

**Darmstadt, 18. Jan. (Fr. P. Z.)** Der Prozeß Ja- koby ist bis zur Mittheilung des Anklageakts an den Ange- klagten vorgekommen und soll am 27. d. M. vor dem Schwur- gericht verhandelt werden, wenn keine Schwierigkeiten ent- gegenstehen, besonders wenn der Angeklagte in diese rasche Behandlung seiner Rechtsache einwilligt.

**Frankfurt, 19. Jan. (Sch. M.)** Der Senat hat in seiner vorgestri- gen Sitzung der hiesigen Ludwigs-Eisenbahn- Gesellschaft die nachgeforderte Konzession zur Erbauung einer

## Ks. Der gereizte Kranke.

(Fortsetzung aus Nr. 16.)

Am andern Morgen, wie ich zu meinen Stadtkranken-Besuchen aus- ging, begegnete ich dem Major Bight mit einer offenen Zeitung in der Hand. Der kleine Major sah gelber als je aus in seinen Man- finkleinleibern und lockern Halsbinden; die reihen Frettheitungen sun- kelten noch röthler; und im Wesen brumnte er vor sich hin.

Der Major, allezeit ein Erzholzer, arbeitete sich in einem Wiesenzorn hinein. Ich versuchte, mit einer Beredung vorbeizukommen; er fing mich aber ab.

„Guten Morgen, Doktor! Die „Zeitung“ gelesen, he? Nicht! Wissen also glücklicher Weise noch nichts von der größten und frech- sten Unbill und Schmach und Schande, die je einem Gemeinwesen weißer Gentlemen angethan ward?“

Der Major — er war nur Militzoffizier, aber fürchterlich kriegerisch — hatte sich außer Athem gewälzt und geredet, und mußte aufhö- ren. Als er angefaucht und die Sprache wieder erlangt hatte, fuhr er umständlich fort; die Geschichte, ihres Vorherrschafts entkleidet, lief dahinaus: Ein Pflanzler, Namens Randalph, der in einer der süd- lichen Grafschaften Virginiens wohnte, hatte einen werthvollen Sklaven. Der Sklave war ein junger Mann; ein sehr hellfarbiger Mulatte, oder, richtiger gesagt, ein Quateron\*) denn er hatte nur noch eine Spur von afrikanischem Blut in seinen Adern. Er hieß Gato Hammonds. Er war ein Liebling des verstorbenen Ento- gen- thümers, eines Onkels des Herrn Randalph's, gewesen; hatte, trotz geschicktem Verbot und Vorurtheil, einige Erziehung erhalten; große natürliche Anlage und besondere Lust und Geschick zur Mechanik ge- zeigt; wie er denn zu lebzeiten seines alten Herrn als eine Art Un-

tergenieur bei Anlagen von Straßen, Brücken, Mühlen u. s. w., zu großer Zufriedenheit verwendet worden war. Dieser Sklave hatte ein Mädchen, fast so hellfarbig wie er, geheiratet und von dem alten Pflanz- zer das Versprechen erhalten, daß er dem Paar ebenfalls in seinem Testament die Freiheit geben werde. Der alte Herr war aber ohne Hinterlassung eines letzten Willens, eines förmlichen wenigstens, ge- storben, und die lebendige, jahrelang des Guts mit diesem an den Kneffen übergegangen, eine Person von ganz anderer Art. Ich lasse den Major das Uebrige nun selbst erzählen:

„Mein Freund also, Paul Randalph, war der Mann nicht, der einem Pflanzler die Annahme und den Dinkel aufmunterte. Das Tabakeland war meist ausgenutzt, und eine Grundspeculation schlug nicht ein; und Paul, mein Freund, — wir kannten einander schon als Bubens, ist ein schöner stolzer Mensch, — kam in Geldverlegenheit. Da er nun wußte, es sei starkes Begehre nach hellen Mulatten für Neu-Orleans, so verkaufte der Paul das Mädchen, die Elisabeth Hammond, für viertausend Dollars an einen Händler aus den Goldstaaten. Bit- tet ihn da der Knecht, der Gato, kniefällig, er möchte ihm doch seine Frau nicht nehmen und sie in die Schande verkaufen, und bringe noch allerlei Komödienten vor; mein Paul aber sagt: „Ihnt mir leid, Gato; aber ich bin das Geld schuldig; Ehrengulden dazu; also ist nichts zu machen.“ Recht gentlemanisches Benehmen, das, von dem Paul, — erklär's noch seinem Schwarzen, he?“

„Was geschah darauf, Herr Major?“ fragte ich mit wachsender Theil- nahme.

„Er“ versetzte der kleine Kriegsmann, „die schwarzen Schiffe sind die listigste, heimlichste Rattenbrut auf Gottes Erdboden, und die unbankbarste dazu.“ Hat der Epigone von einem Gato, scheint's, einen Haufen Geld aufgespeichert, das er mit Baiern und Weissen zu des alten Randalph's Zeit verdient hatte, Willens, ein Geschäft damit an- zufangen, wenn er freigelassen wäre. Fast dreitausend Dollars, ein artiger Pfennig für einen farbigen Strolchen. Er gab's meiste davon

dem Händler mit dem Beding, daß er die Liebste an honnette Leute in der Stadt Richmond verkaufe, anhat sie nach Neu-Orleans zu neh- men. Und was thut das Weibchen — geht durch nach Canada, — auf der unterirdischen Eisenbahn\*) von den vertrackten Sklavereia- schaffungsarranen speidit, vermußt ich mir.“

Hier hielt der Major inne, um, nach beliebter Amerikanermanier, auszukupfen und einige Flüche, als Sicherheitsschloß für seine zum Verleihen erhaltene Stimmung, hinauszulassen.

„Und der Mann?“ frug ich.

„Oh, Paul vermuthete sich, er spinnit' was aus, seinem Weib auf britisches Territorium nachzukommen, und hatte keine Lust, sich auf die Weise befehlen zu lassen. Verkauft mocht' er aber den Schelm nicht gern, er war so verteuert geschiedt und nutzbar auf'm Gut. Er karbatschte ihn also eben ein Bißel durch, zur Warnung, und legte ihn alle Abend mit Sonnenuntergang in Eisen, zur Sicher- heit. Trotz alle Dem entwischt der Miese listent Herrn; feilt seine Eisen mit einer Wriedersäge durch, spozirt in seinen Stüberklebern fort, setzt sich auf die Postkutsche nach Richmond-Stadt, und passirt für einen Weissen — hol' der Henker den frechen Keel!“

(Fortsetzung folgt.)

\*) So heißen bekanntlich füglich die von Freunden der Sklaven und ihrer Befreiung, oft in einer eigenthümlich organisierten Verbin- dungskette, ausgehenden Veranstaltungen zur heimlichen und schleich- igen Beförderung der Rückführung nach den Sklaven-freien Staaten und besonders nach dem britischen Canada.

\*) Während es in Paris 8 bis 10 Centigrad kalt ist, schreibt man aus Mar- seille, daß man in mehreren Gemeinden der Umgegend Mandel-, Pfirsich- und Kastanienbäume in Blüthe sieht.

\*) Kind eines Europäers und einer Mulattin.

D. Einl.

Eisenbahn auf dem linken Mainufer von Frankfurt (über Ostroburg) nach Mainz erteilt.

**Frankfurt, 19. Jan. (N. R.)** Der neuernannte Generalverwaltungsdirektor der bayrischen Armee, Hr. Feinagle, ist gestern von München hier wieder eingetroffen, um seinem Amtsnachfolger bei der Bundes-Militärkommission die Leitung der bisher von ihm bekleideten Funktionen zu übergeben. Er hat zu diesem Zwecke von der bayrischen Regierung einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten. Sein Nachfolger in der Stellung eines ersten administrativen Beamten bei der Bundes-Militärkommission, der württembergische Oberkriegskommissar Hr. Habermasch, wird von Stuttgart sofort in Frankfurt erwartet. Seine Berufung ist, wie verlautet, von Seiten der Bundesbehörde nunmehr erfolgt. Die Stelle des zweiten administrativen Beamten bei der Bundes-Militärkommission soll noch nicht vergeben sein. Es wird indes bestätigt, daß für dieselbe ein hannoverscher Beamter designirt ist.

**Marburg, 18. Jan. (Zeit.)** Heute liest man am schwarzen Brett der Universität einen Anschlag, worin den Studirenden eröffnet wird:

Da sich nach mehrfachen Anzeigen Studierende bei Demonstrationen gegen einen hiesigen Beamten und bei Ehrenbezeugungen von demonstrativem Charakter gegen einen andern beteiligt haben sollen, so werden sie vor demartigen Erweisen verwahrt, und das um so mehr, da nach höherem (d. h. Ministerial-) Beschlusse bei Wiederholung ähnlicher Vorfälle ohne weiteres mit Stellung der Studirenden unter die Staatspolizeibehörde und nach Umständen mit Schließung der Universität vorgegangen werden wird.

Die Erzeße, um die es sich handelt, bestehen, so viel hier bekannt ist, lediglich darin, daß dem Polizeidirektor Sunkel eine Kagenmüßel und dem suspendirten Sekretär Pfeiffer von einigen aus dem Wirtschaftshaus heimkehrenden Leuten im Vorbeigehen an seinem Hause ein Hoch ausgebracht wurde. Auch sollen zwei hier studirende Ausländer Hr. Sunkel um Erlaubniß zu einem Fackelzug für Hr. Pfeiffer angegangen haben. Doch kann ich diesen letztern Vorfälle nicht verbürgen und er kann auch in dem oben angeführten Anschlag nicht gemeint sein; von ihm würden ja die Behörden nicht bloß gerüchweise wissen, daß Studirenden dabei beteiligt waren. Von den zwei andern Vorfällen dagegen wissen sie dies, wie sie selbst sagen, und wissen es auch die, welche ihnen Anzeige gemacht haben, nur gerüchweise, d. h. sie wissen es gar nicht; denn was mir nur durch's Gerücht kund geworden ist, davon kann ich nicht sagen, daß ich es wisse. Weil also Studirenden sich bei ein paar höchst unbedeutenden und gleichgiltigen Demonstrationen beteiligt haben sollen, droht unsere Regierung mit Aufhebung der akademischen Polizei, ja mit Schließung der Universität! Solche Dinge bedürfen wahrhaftig keines Kommentars.

**Hannover, 17. Jan.** Gelegentlich der Verhandlungen über den Zeitungsstempel in Preußen hat sich ergeben, daß man in Hannover zwar keine Steuererhöhung von den inländischen, wohl aber eine besondere Abgabe von 1 Thlr. 10 Sgr. von den auswärtigen Zeitungen erhebt, in welcher Belastung im Zollverein erscheinender Blätter eine Verletzung der Zollvereins-Bestimmungen liegt.

**K. C. Berlin, 20. Jan.** Das Haus der Abgeordneten hielt heute eine Sitzung. Der Alterspräsident eröffnete dieselbe mit einigen Geschäftsmitteltheilungen, worauf das Haus sofort zur Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten überging. Von 314 abgegebenen Stimmzetteln waren 19 unbeschrieben, stimmungslig waren daher 295; von diesen fielen auf den Abg. Grabow 291, auf Simson 2, Bürger 1, Dierrath 1. Ersterer ist daher zum Präsidenten erwählt worden. Abg. Grabow (nachdem er den Präsidentenstuhl bestiegen):

Ihre so eben vollzogene, fast einstimmige Wahl hat mir auf der Waise das schwer wiegende Amt Ihres Präsidenten übertragen. Kaum glaube ich, daß ich in die Schwere meines Geschichts und meines Geschörs der mir von Ihnen gestellten Aufgabe werde gewachsen sein; doch will ich in Hinsicht des hohen und großen Vertrauens, das Sie mir geschenkt, das Amt übernehmen. Ich werde suchen, es mit aller Unparteilichkeit auszuführen; soll mir dies aber gelingen, so muß ich um Ihre gereigte Rücksicht und Unterstützung bitten. Vor Allem lassen Sie uns, darin einig sein, daß die Krone gegen den Träger der Krone nicht getrennt werde von der Krone gegen das Volk. (Bravo.) Wir Alle, das ist mein fester Glaube, werden heilig halten das Recht der Krone, welchem außer erhabener Herr und König erst vor wenigen Monaten in Gegenwart der beiden Faktoren der Gesetzgebung und der übrigen geladenen Zeugen an heiliger Stätte die Weihe gegeben. Wir wollen mit Herz und Geist, mit aller Liebe und Treue in guten wie in bösen Tagen zu dem Hause Hohenzollern stehen. (Lebhaftes Bravo.) Möge es uns gelingen, in Einträchtigkeit mit der Krone und in Einträchtigkeit unter uns den weiteren Ausbau der Verfassung zu vollführen auf dem gemeinsamen Boden, auf dem wir Alle stehen. Möge uns die Weiterführung einer Gesetzgebung gelingen, welche in einer großen Zeit begonnen, zur endlichen festen Begründung eines Reichthums in Preußen. Möge es uns gelingen, die Zweifel und Widersprüche zu beseitigen, welche uns auf deutsche Einigung gerichtet und vom deutschen Volk lebhaft getheilten Wünschen noch immer entgegenstehen! (Bravo.)

Der Präsident fordert darauf das Haus auf, dem Alterspräsidenten den Dank abzusprechen, was durch Aufstehen geschieht. Bei der darauf folgenden Wahl eines ersten Vizepräsidenten werden 313 Stimmzetteln abgegeben. Die absolute Majorität beträgt demnach 157. Davon haben erhalten Stimmen Abg. Behrend (Danzig) 118, Bürger 100, Dierrath 80, Harfort 6, v. Bodum-Dolffs 3, v. Rönne (Sollingen) 3, ungiltig 3. Da keiner der Genannten die absolute Majorität erhalten, so muß zu einer zweiten Abstimmung geschritten werden. Bei derselben werden abemals 313 Stimmen abgegeben; die absolute Majorität beträgt demnach 157; davon erhalten Stimmen Abg. Behrend 115, Dierrath 80, Bürger 108, v. Bodum-Dolffs 4, Harfort 4, ungiltig 3 St. Da wieder absolute Majorität fehlt, geht das Haus zur dritten Abstimmung zwischen Abg. Behrend und Bürger über. Gewählt wird Abg. Behrend mit 161 Stimmen

von 305 (13 ungiltig, Bürger 129 St.). Zum zweiten Vizepräsidenten wird gewählt Abg. v. Bodum-Dolffs mit 143 von 278 Stimmen. [Die beiden Vizepräsidenten gehören der Fortschrittspartei an.]

Wie man hört, soll die Vortrage wegen der Ober-Rechnungskammer in ihrer jetzigen Fassung besonders dadurch zu Stande gekommen sein, daß der derzeitige Präsident Dr. Bötticher mit dem liberalen Theile des Ministeriums gemeinschaftliche Sache gemacht. — Die „Sternzeitung“ widerlegt die Nachricht, daß der aus Göttingen berufene Professor Dörner einen Gehalt von 5000 Thlrn. erhalte. Seine Befolgung dürfte nicht die Hälfte dieser Summe betragen. — Als die wesentlichsten Grundzüge des neuen Minister-Verantwortlichkeitsgesetzes werden uns bezeichnet, daß die Anklage nur in Uebereinstimmung beider Häuser erhoben werden kann, und daß das Begnadigungsrecht der Krone vorbehalten bleibt. — Der Schriftsteller Hans Wachenhusen ist schwer erkrankt. Die Nachricht von seinem Tode, welche verschiedene Blätter gebracht haben, ist unbestätigt. — Der König hat dem Prof. v. Sydell zu Bonn die Schleiße zum Rothen-Adler-Orden 3. Kl. verliehen. — In Bezug auf Kurhessen wird der „Köln. Zig.“ von gut unterrichteter Seite versichert, Preußen werde seine diplomatische Aktion in der Sache nicht aufgeben. Eine Polemik über die Frage, wo diese Aktion wirken soll, wäre wenig erprießlich. Wenn die Rathschläge in Kassel selbst unwirksam und unzulässig erscheinen, wird also ein Einwirken auf die andern Regierungen unternommen werden. Ob das zum Ziele führen dürfte, steht dahin. Es gehört vielleicht einige optimistische Auffassung dazu, um sich ein günstiges Resultat davon zu versprechen. — Es wird uns bestätigt, daß Rußland in Paris wegen der Behandlung des Rechtes der Neutralen nur vorläufig das Terrain sondiren wollte. Offizielle Schritte wegen einer Konferenz sind bis jetzt, so viel man weiß, von keiner Seite erfolgt. — Die Nachricht, daß Hr. v. Winter „Bedingungen“ für die definitive Uebernahme des hiesigen Polizeipräsidiums gemacht, bestätigt sich nicht, wennschon es immerhin möglich ist, daß ihm nahestehende Personen eine andere Stelle wünschen. Jedenfalls gebührt Hr. v. Winter das Verdienst, daß er dem Amt und der Stelle die ihnen notwendige Achtung zurückgegeben hat. Bei einem streng geistlichen Sinn wird er auch die mit dem Amt verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden wissen. — Nach dem gemachten Uebertrag werden die Gewerbe- und die Einkommensteuer in diesem Jahr für Berlin einen bedeutend höhern Ertrag als im vorigen Jahr gewähren. Die Jolleinnahmen sind bekanntlich nicht gestiegen, und man sieht aus diesem Beispiel, auf welche Weise das Plus unseres Finanzministers herauskommt. Die direkten Steuern werden in die Höhe gebracht.

**Breslau, 17. Jan.** Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg hat eine Petition, welche ungefähr 70 hiesige Lehrer an ihn gerichtet und in der sie darauf angetragen hatten, daß das Ministerium den Entwurf eines Unterrichts-gesetzes, bevor derselbe dem Landtag zur Verathung vorgelegt werde, den Volksschullehrern zur Besprechung in allgemeinen und freien Konferenzen mittheile, ablehnend beschieden, indem die Verathung eines derartigen Gesetzes lediglich der Landesvertretung zustiehe, auch das in der Petition in Aussicht gestellte Material für die Regierung aus den Ergebnissen der Konferenzen des Jahres 1848 bereits vorhanden sei. Dabei vertheile es sich von selbst, daß nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen keinem Lehrer oder Lehrerverein das Recht benommen sei, seine Ansichten und Wünsche auf dem Wege der Vorstellung oder der Petition zur Kenntniß der Staatsregierung und der Landesvertretung zu bringen.

**Weimar, 18. Jan. (Zeit.)** Die Regierung läßt sich durch die Agitation der Gegner der Gewerbefreiheit nicht erschüttern und wird dem Landtag den Entwurf der Gewerbeordnung unverändert vorlegen, gleichzeitig auch den Entwurf einer veränderten Gemeindeordnung mit Bezug auf die notwendige Freizügigkeit und das Verhältniß der Zugewäler zur politischen Gemeinde.

**Gera, 16. Jan. (B. Z.)** Gestern fand hier eine, auch von auswärts zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder und Freunde des deutschen Nationalvereins hiesiger Stadt und Umgegend statt. Dr. J. Glag eröffnete die Versammlung mit einer kurzen, begründenden Ansprache, um dann zu der Frage über eine zweckmäßige Organisation der Flotten-sammlungen überzugehen. Dr. Behr, als Referent des Flottenkomites, wies darauf hin, wie vor Allem eine wiederkehrende Selbststeuerung notwendig sei, wenn die Sammlungen ein entsprechendes Resultat ergeben sollten, während Schriftsteller Karl Wartenburg die Nothwendigkeit hervorhob, vor Allem dem Volke die Ueberzeugung beizubringen, daß die Schaffung einer deutschen Kriegsflotte eine gebieterische Forderung sei, daß die Nation gewissermaßen ihre Ehre dafür verpfändet habe, und daß sie diese verpfändete Ehre nur dadurch einlösen könne, wenn jeder Einzelne sich eine bestimmte Steuer für die Flotte so lange auferlege, bis die Landesvertretungen entsprechende Summen aus Staatsmitteln bewilligt hätten. Nachdem hierauf noch die Sammlung für Schleswig-Holstein zur Besprechung gekommen und die Thronrede des Königs von Preußen der Versammlung mitgetheilt worden, erteilte der Vorsitzende Hr. Wartenburg das Wort zu einem Vortrage über die gegenwärtige Stellung Preußens zur deutschen Frage. Die Pointe dieser Rede lag in dem Gedanken, daß nicht die wechselnden Persönlichkeiten der preussischen Regierung, sondern der mannhafte, echt deutsche Geist des preussischen Volkes die Hoffnung des Nationalvereins sei, daß dieser Geist und die gebieterische Nothwendigkeit eine Stärkung Preußens dadurch, daß es die deutschen Kräfte konzentriren müsse, wenn es anders seine Stellung behaupten wolle, die mächtigsten Verbündeten des Nationalvereins in Preußen seien. Sodann wurde noch von der Versammlung auf Antrag der H. H. Dr. Behr und Wartenburg eine Resolution in

Sachen Kurhessens angenommen und die Versammlung nach einer nochmaligen Ansprache des Vorsitzenden geschlossen. Eine Sammlung für die Flotte und Schleswig-Holstein, sowie der Zutritt einer nicht unbedeutlichen Anzahl neuer Mitglieder waren die sofort sichtbar werdenden Resultate des Abends.

**C. Aus Thüringen, 19. Jan.** Der Ausschuss des allgemeinen deutschen Schützenbundes in Gotha macht jetzt mittels Rundschreibens an die Schützenvereine in allen Theilen Deutschlands bekannt, daß alle ihm aufgetragenen Geschäfte, namentlich was die Feststellung der Sagen, die Auswahl der Schützenwaffe und die Gründung der Schützenzeichen betrifft, erledigt seien, und daß es daher nunmehr doppelte Pflicht aller Schützenbrüder und bezüglich Schützenvereine sei, zur Verbrüderung aller deutschen Schützen sich eng aneinander zu schließen und überall Bezirksvereine zu konstituieren.

Die von einem Thüringer (Müller von der Werra) bei dem vorjährigen allgemeinen deutschen Gesangsfest in Nürnberg gegründete „Sängerhalle“ (Organ der deutschen Gesangvereine) hat bald eine solche Verbreitung in und außerhalb Deutschlands gefunden, daß selbst nach Ungarn, England, Amerika, ja sogar nach Lissabon (in Asien) Exemplare gehen.

Die offiziöse „Weimarer Zig.“ deutet an, daß die Regierung nächsten Samstag den Landtag mit zwei erfreulichen Botschaften werde eröffnen können: mit der über die Tilgung der Landesschuld aus den Befreiungskriegen im Betrag zu 3 Millionen Thaler und mit der einer Steuerermäßigung. Dagegen hat zur Zeit das Gerücht von dem Anschluß Altenburgs und Neuz an die Gerichtsgemeinschaft mit Weimar und den beiden Schwarzburg keine Befestigung gefunden.

**Dresden, 18. Jan. (Dr. J.)** Das heute ausgegebene neueste Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes enthält die Verordnung zur Ausführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzesbuches und des Gesetzes vom 30. Okt. 1861, die Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs betreffend, vom 30. Dez. v. J. An demjenigen Orten, an welchen Bezirksgerichte sich befinden, werden Handelsgerichte gebildet, welche am 1. März dieses Jahres in Wirksamkeit treten. Jedes Handelsgericht wird aus zwei Mitgliedern des Bezirksgerichts und aus drei Kaufleuten gebildet; die letztern werden vom Justizministerium bestimmt, die letztern aus den von den Handelskammern hierzu vorgeschlagenen Personen von dem König ernannt. Da die Handelskammern bis zu dem Zeitpunkt, wo die Handelsgerichte in Wirksamkeit treten, noch nicht konstituirte sein werden, so ernannt das Justizministerium auch die kaufmännischen Mitglieder der Handelsgerichte auf die Zeit vom 1. März bis zum Schluß des Jahres 1862.

**Wien, 18. Jan.** Die süße Gewohnheit des absolutistischen Regiments ist so leicht nicht abzuhaken, und voraus-sichtlich wird es das erste Mal, wo der neue Reichsrath die Kardinalfrage der Lage, die finanzielle Frage, zu diskutieren berufen sein wird, zu einem Auseinanderplagen der Prinzipien kommen, dessen Ergebnis sich noch kaum ermaßen läßt. Das Budget ist da, das Defizit, wie gewöhnlich, auch, und Hr. v. Plener, der Finanzminister, hat es für gerathen erachtet, die Initiative zu dem, was werden soll, dem Reichsrath zu überlassen. Aber der Reichsrath wird nicht etwa in der Lage sein, durch Zurückführung namentlich des Kriegsbudgets in bescheidenere Grenzen wenigstens annähernd das Gleichgewicht zwischen Ausgabe und Einnahme herzustellen; er wird einfach aufgefordert, sich nach Hilfsquellen zur Deckung des Defizits umzusehen, denn der Finanzminister erklärt im Namen des Gesamtministeriums, daß das Kriegsbudget Angesichts der gegenwärtigen politischen Lage keinerlei Kürzung dulde.

Freilich hat sich das einig vielgenannte Mitglied des Reichsraths, Hr. Maager, mit der Ausarbeitung eines Finanzplans beschäftigt, nach welchem ohne alle weitere Belastung des Volkes die gesammte Staatsschuld binnen 56 Jahren getilgt sein soll. Wir enthalten uns, bis dieser Plan des Näheren bekannt sein wird, begrifflich jedes Urtheils über das finanzielle Kunststück, möchten aber doch schon jetzt wissen, ob Hr. Maager auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt hat, daß in demselben Augenblick oder noch früher, wo er die jetzige Staatsschuld gezahlt hat, eine neue Staatsschuld von demselben oder einem noch höhern Betrag wieder existirt. An der Hand der Erfordernisse der politischen Situation wird die jedesmalige Regierung nicht in Verlegenheit sein, das Ausgabebudget hinauszuführen, falls der Reichsrath sich dazu hergeben sollte, durch sein jetzt provokirtes Votum ein maßgebendes Präcedens zu schaffen.

**Wien, 19. Jan. (Ann.-Zig.)** Die Verwaltung der Kirchengüter, somit auch die Besorgung der Kultusbefürfnisse, Vaulichkeiten, und die Unterhaltung des Klerus, bisher in weltlichen Händen gelegen, geht nun, in Konsequenz gewisser Bestimmungen des Konkordats, an die Geistlichkeit über. In Böhmen ist dies faktisch bereits in der Prager und Königgrätzer Diöcese geschehen. Zur Mitverwaltung werden der Kirchenpatron und zwei aus der Gemeinde gewählte Kirchengewaltigen berufen. Die Kirchenklaffen werden unter dreifacher Sperre gehalten.

**Wien, 20. Jan.** Die „Wien. Korresp.“ widerlegt das Gerücht, daß Graf Rechberg die Antwort auf eine von Frankreich im Namen Sardinien's geführte Beschwerde über die Neben bei der Heerschau in Verona nach Venedig überbracht habe. Ueberhaupt liegen die Beziehungen zwischen Wien und Paris nichts zu wünschen übrig. Ein Beweis dafür sei auch die auf österreichische Anregung erfolgte Abberufung des in den montenegrinischen Handel vielgenannten französischen Konsuls Hecquard. Dasselbe Organ schreibt: Die französische Regierung läßt nun ausdrücklich die Nachricht dementiren [wo?], daß sie dem König Franz II. das Verlangen gestellt habe, den italienischen Boden zu verlassen. Thatsache ist nur, daß französischer Seits dem König der dahin zielende Wunsch der Turiner Regierung mitgetheilt wurde.

Alles, was über einschlägige Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich, und neustens gar über den Entschluß unserer Regierung, das Verlangen zu unterfassen, verbreitet worden ist, erscheint dem gegenüber als baare Erfindung.

**Oesterreichische Monarchie.**

**Wesib, 18. Jan.** Man schreibt der „Presse“: Trotz aller Agitationen ist heute nach zwei Monaten die neue Organisation durchgeföhrt, und die weitaus überwiegende Anzahl ihrer Männer findet und verdient das volle Vertrauen der Bevölkerung. Wie Sie wissen, hat die neue Organisation die Formen des ungarischen Ministeriums angenommen. Die Aufgabe der neuen Magistrate war es daher, den Beweis zu liefern, daß es ihre Mission nicht ist, in diese Formen den Geist der Bureaucratie hineinzutragen. Die Obergespäne erkannten dies auch, und sie und die Magistrate an, öffentliche Sitzungen des Magistrats zu halten, in welchen selbstverständlich nur Verwaltungangelegenheiten behandelt wurden. Die Bevölkerung hat sich hierbei die Ueberzeugung verschaffen können, daß diese Angelegenheiten bestens besorgt werden, besser als von den früheren Magistraten, die vor lauter hoher Politik nicht dazu kamen, den nächstliegenden Geschäften einige Aufmerksamkeit zu schenken. Diese öffentlichen Magistratsitzungen hatten selbstverständlich nichts gemein mit jenen Tummelplätzen der Extravaganz, welche wir im vorigen Jahr gesehen; wohl aber waren sie geeignet gewesen, dem Publikum wieder Geschmack an jenen praktischen Beratungen beizubringen, welche in der Periode von 1820 bis 1840 so viel Gemeinnütziges in den Komitaten gefördert haben. Staatsgefährlich waren sie etwa gerade in dem Maße, wie die öffentlichen Sitzungen Ihres Wiener Gemeinderaths. Anders jedoch scheint unsere Staatshalterei die Sache aufgefaßt zu haben, und sie erließ an die Obergespäne eine Verfügung, welche denselben eine schwere Menge höchst unnützer bureaukratischer Vorschriften ertheilt und — was das Schlimmste — die öffentlichen Sitzungen der Magistrate untersagt. Es ist diese Maßregel um so bedauerlicher, als sie uns eben nur geeignet scheint, der Agitation der Ultra zur Folie zu dienen, aber nicht in irgend einer Nothwendigkeit ihre Begründung und Rechtfertigung suchen kann. Im Gegentheil ist diese Verfügung dem ganzen Organisationswerke entschieden nachtheilig.

**Frankreich.**

**Paris, 20. Jan.** Die Donnerstagsnummer der „Union“ wurde, wie dieses Blatt gestern anzeigt, wegen eines Artikels des Hrn. Laurent mit Beschlag belegt. Wahrscheinlich sind es die Worte „Corruptum et corrupti“, welche die Anschuldigung der Aufzeigung zum Haß und der Verachtung gegen die Regierung veranlassen. Eine Unterdrückung der nichtliebigen „Union“ ist wahrscheinlich. — Die zehnte Batterie des 14. Artillerieregiments ist, aus China kommend, heute in Paris angelangt. Die Mannschaften, deren Uniformen so zu sagen nur noch am Leibe hängen, führten Affen, seltene Gegenstände und allerlei chinesische Gegenstände mit sich und wurden vom Bahnhof bis zur Kaserne von einem überaus zahlreichen Publikum begleitet. — Der für gestern angekündigt gewesene Empfang des Nutius in den Tuilerien wird erst im Lauf der Woche stattfinden. — Morgen, am 9. Jahrestag des Todes Ludwigs XVI., werden den ganzen Vormittag über Messen in der Südpelapelle der Rue d'Anjou St. Honoré gelesen. — Wie die „Patrie“ versichert, wird Frankreich das Truppenkorps in Mexiko auf die Höhe des Expeditionskorps nach Syrien bringen und dasselbe unter Befehl eines Infanteriegenerals stellen. In Folge der letzten Depeschen aus Mexiko haben die verbündeten Nationen beschlossen, die Hauptstadt bis zur Herstellung eines dauernden Zustandes besetzt zu halten. — Der „Constitutionnel“ wird morgen einen halboffiziellen Artikel über die Lage der Arbeiter in Lyon und über die von der Regierung getroffenen und zu treffenden Maßregeln bringen. Wie ich Ihnen bereits sagte, ist man über die vom Bischof und von Hrn. Havia eröffneten Subskriptionen und über die damit verbundenen Entpöhlungen allerhöchsten Orts sehr unzufrieden. — An der heutigen Börse erreichte die Proz. Rente den Kurs von 70 Fr., doch vermochte sie sich nicht auf diesem Preis zu halten und wich wieder auf 69.90 zurück.

**Belgien.**

**Brüssel, 17. Jan. (Röln. Ztg.)** In ihrer gestrigen Sitzung hat die Kammer das Justizbudget einstimmig genehmigt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dem Kriegsbudget, dessen allgemeine Diskussion das Haus gleich darauf in Angriff nahm, ein so günstiges Schicksal nicht zu Theil werden. Auch hier zu Lande beklagt man sich mit Bitterkeit über die stete Zunahme der Militärausgaben, welche beinahe ein Drittel der gesammten Staatseinkünfte zum Schaden des Volkswirtschafts, der Bauten und aller andern nützlichen Zivilwerke in Anspruch nehmen.

**Dänemark.**

**Kopenhagen, 16. Jan. (H. N.)** Dr. Volkman hat die Freiheit dem ihm in Aussicht gestellten freien Logis in der „Schliefferei“ vorgezogen und ist plötzlich von hier abgereist, und zwar, soweit wir haben in Erfahrung bringen können, ohne Schulden zu hinterlassen. Da er hier keinerlei Sympathien fand, scheint er einen längeren Aufenthalt hier nicht für zweckmäßig gefunden zu haben. Geldmittel sollen ihm nicht fehlen. Daß er nach Schweden gegangen, oder über Schweden etwa nach Rußland gehe, könnte man vermuthen, ohne daß dieser Vermuthung unsererseits doch das Geringste zum Grunde liegt. Irgehwann auswärts scheint er Gönner zu haben.

**Großbritannien.**

**London, 18. Jan.** Die Sperrung des Hafens von Charleston vermittelt verentlichte Schiffe scheint denn doch nicht bloß zu Leitartikeln und entrüsteten Zuschriften an die Herausgeber der englischen Journale, sondern auch zu direkten Vorstellungen der englischen und französischen Regierung Anlaß gegeben zu haben. „Carl Russell“ — so meldet die „Times“ — hatte, wie verlautet, unsern Gesandten in Washington schon im Dezember angewiesen, die Unionsregierung auf die Mißbilligung aufmerksam zu machen, die in England und auf dem Kontinent erzeugt werden würde, sollte der Plan, die südlichen Häfen verentlichter Steine zu blockiren, in Ausführung gebracht werden; ein derartiges Verfahren würde man als einen Akt bloßer Rache ansehen und die Ansicht erzeugen, daß die Wiederherstellung der Union als ein hoffnungsloses Beginnen angesehen werde. Es heißt ferner, Carl Russell habe, nachdem besagte Steinblockirung ins Werk gesetzt worden sei, Lord Lyons ersucht, er möge die Regierung ausprechen, daß nicht andere Häfen auf ähnliche Weise unweksam gemacht werden. Außerdem meldet das torryistische Wochenblatt „The Press“: „Die französische Regierung hat im Lauf der vergangenen Woche mit verstärkter Dringlichkeit ihren früheren Antrag auf eine Beendigung der papiernen Blockade der südlichen Häfen durch die Regierung von Washington erneuert. Die barbarische Zerstörung des Hafens von Charleston, diese Beleidigung der ganzen zivilisirten Welt, hat den Wunsch der kaiserl. Regierung beschleunigt, einem sämmtlichen Nationen so nachtheiligen Zustand ein Ende zu machen. Ihrer Majestät Regierung hat, wie wir vernehmen, abgelehnt, sich in dieser Sache aktiv mit Frankreich gemeinsam zu betheiligen, verpflichtete sich aber, dieses moralisch zu unterstützen. Ob zwar nun die französische Regierung sich in ihren Erwartungen auf eine englische Cooperation getäuscht, und mit Widerstreben auf eine bloß moralische Unterstützung Englands angewiesen sieht, beschloß sie doch sofort Maßregeln zu ergreifen, um die Blockade der Südhäfen aufzuheben.“ (Die Beistützung dieser Mittheilungen wird abzuwarten sein.) Außerdem versichert die „Press“, die veröffentlichte Depeschenammlung über die Trent-Affäre sei nicht vollständig. Namentlich sei eine Depesche unterdrückt worden, welche die Haltung des amerikanischen Kabinetts in noch viel zweifelhafterem Licht als bisher erscheinen lassen würde.

In Betreff der Blockade der südlichen Häfen hat übrigens Hr. Fenwick, eines der Parlamentsmitglieder für Sunderland, vor einigen Tagen bei einem öffentlichen Diner erklärt, ein Unterhausmitglied sei bereit, dem Parlament bald nach dessen Zusammentritt Beweise vorzulegen, daß seit der angeblichen Blockade der Südhäfen nicht weniger denn 600 Fahrzeuge in dieselben eingelaufen seien, ohne von den föderalistischen Kreuzern angehalten zu werden. Unter diesen Umständen sei es die Pflicht aller Seemächte, eine derartige Blockade als nicht existirend zu erklären.

**Amerika.**

**Neu-York, 9. Jan.** Im Senat zu Washington hielt Hr. Sumner eine Rede, in welcher er das vom Kapitän Wilkes in der Trent-Angelegenheit beobachtete Verfahren für ungerechtfertigt erklärte. Er behauptete, wenn der Kapitän einen Verdacht gegen das Schiff gehabt habe, so hätte er dasselbe in einen Hafen führen müssen, wo dann die Entscheidung dem zuständigen Gericht obzulegen haben würde. Kein Gerichtshof der Union aber würde, von amerikanischen Präzedenzfällen ausgehend, den „Trent“ haben verurtheilen können. Kapitän Wilkes sei dadurch zum Irrthum verleitet worden, daß er sich von den Grundgesetzen Englands habe leiten lassen, und gerade dadurch habe er die amerikanischen Grundgesetze verletzt. England habe dadurch, daß es die Herausgabe der gefangenen Kommissäre verlangte, einen Grundsatz anerkannt, der in Amerika schon seit lange in Geltung gewesen sei. Der Senat hat die Modification des Tarifs für Thee und Zucker noch nicht votirt. Die an Bord des Schiffes „Eugenia Smith“ gefangenen Hrn. Zachary und Roger sind in Freiheit gesetzt worden. Der Dampfer „Ella Wooley“ hat zu Charleston die Blockade gedrohen.

**Vermischte Nachrichten.**

**Osternburg, 17. Jan. (D. Pr.)** Die Erbauung einer neuen städtischen Fruchthalle ist, da die bestehende sich oft unzureichend zeigt und überdies auch zum Abladen der Früchte nicht zweckmäßig und bequem genug erscheint, schon seit Jahren als eine Nothwendigkeit erkannt. Da und dort in der Stadt wurden schon Plätze ausgewählt, und es drang im verflohenen Späthjahre endlich unser Gemeindevorstand in einer Gemeinberathung darauf, daß einmal diese Baufrage definitiv entschieden werden sollte, da nicht länger mehr, wenn nicht unserm Fruchtmarkt Abtrag geschehe, damit verzögert werden kann. Diesem Antrag auf endgiltige Bestimmung und sofortige schleunige Ausführung des Baues folgte ein Gegenantrag, wornach man mit der Ausführung eines so wichtigen und kostspieligen Baues noch zuwarten solle, bis in der Kinzigthalbahn-Frage eine gewisse Entscheidung von Seiten der Landesammern und der Staatsbehörde getroffen sei, da man im Fall der Erbauung der Bahn bezüglich der Wahl des Platzes, worauf die Fruchthalle zu stehen kommen soll, auch hierauf Rücksicht zu nehmen hätte, wenn der Markt an Ausdehnung gewinnen soll. Diesem letztern Antrage stimmte die Mehrzahl der Mitglieder des Gemeinberaths und des Kleinen Bürgerausschusses bei. Heute nun kam die Sache vor den Großen Ausschuss, und auch dessen Mehrheit (30 Stimmen gegen 23) war derselben Ansicht. Ein weiterer, recht löblicher Beschluß der heutigen Ausschussversammlung bewilligt dem hiesigen protestantischen Lehrer mit Vorbehalt eine jährliche Gehaltszulage von 80 fl.

In Stuttgart hat sich neulich ein junger Engländer beim Schiffschranken auf den Eren der Schloßanlagen Grasse zu Schulden kommen lassen, die mit Recht auch außerhalb der weltweiberglichen Hauptstadt großes Aufsehen erregen. Die Sache ist in Kürze diese: Ein 16jähriger Engländer wurde wegen seines Benehmens gegen das anwesende Publikum von einem königl. Diener zur Ordnung verwiesen und aufgefordert, den See zu verlassen. Der junge Mann widerlegte sich und fing an, seine Exorokünfte an dem Diener, der ein alter gebrechlicher

Mann war, zu entwickeln, schlug ihm einen Zahn ein und mußte endlich mit Gewalt fortgeschafft werden. Eine gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet und der Engländer sollte die Untersuchungskosten antreten. Da rief die Familie (sie war beim ersten Verhör zulammst dem angeklagten Jüngling vollständig vor dem Untersuchungsrichter erschienen) den Schutz des britischen Gesandten an. Dieser nahm sich sofort seines Landmannes an, forderte dessen Freilassung gegen Kaution, erklärte, selbst diese Kaution (1000 fl.) stellen zu wollen, und fügte noch mündlich hinzu, er bürge dafür, daß der Angeklagte sich jederzeit stellen werde. f. w. Das Gericht nahm an, daß es sich auf das Wort des britischen Gesandten verlassen könne, und verfügte auf dessen mündliche Verbürgung hin die einseitige Freilassung des Engländer, erklärte jedoch bezüglich der Kaution, daß der Gesandte binnen drei Tagen eine anderweitige Kaution zu stellen habe, da es die des Gesandten nicht annehmen könne, einmal schon wegen der errenten Stellung eines Gesandten, die vorkommenden Falls eine Exekution unmöglich machen würde. Auch die Erklärung des Gesandten, für diesen Fall auf seine Exterritorialität verzichteten zu wollen, konnte hieran nichts ändern. Sodann aber ist es ausdrückliche Gesetzesbestimmung, daß die Bürgschaft nur von einer landesangehörigen Person geleistet werden kann. Somit war das Gericht nicht bloß berechtigt, sondern vollkommen verpflichtet, eine anderweitige Kaution zu verlangen. Ehe jedoch die drei Tage verfloßen waren, war der Jüngling, für den sich der britische Gesandte verbürgt hatte, — verschwunden. Bei der Familie war keine Auskunft zu erlangen, wohin sich der Flüchtige gewandt, und als man sich wieder an den Gesandten wandte, zeigte dieser sich beleidigt darüber, daß man seine Kaution nicht angenommen habe. Für das Gericht ist nun die Sache ohne Zweifel zu Ende, denn der Flüchtige wird sich schwerlich mehr hier blicken lassen. Der „Schw. M.“ vom 17. Jan. veröffentlicht folgenden „Ectobrief“: Der wegen mit Körperverletzung verbundener Weisung gegen einen königl. Diener in Untersuchung gekommene angebliche Seeladet Jergus Jöhn Scott aus Sandhurst in England und der Theilnahme an diesem Vergehen verdächtige Horace Parmer aus London, Sohn des englischen Geistlichen W. G. Parmer, dahier, haben sich dem gerichtlichen Verfahren durch die Flucht entzogen. Sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden werden ersucht, den Scott und Parmer auf Betreten verhaften und an die unterzeichnete Stelle einliefern zu lassen. — Den 13. Januar 1862. Königl. Kriminalamt. Gerold.

**Paris, 20. Jan.** Ein bedauerliches Unglück hat gestern auf dem Eise des großen Teichs im Boulogner Gehölz stattgefunden. Ein Rutscher, Namens Gros-Glaude, brach ein. Unter dem Gewicht der ihm zu Hilfe eilenden Personen wich das Eis, und es verschwanden zwölf Menschen in dem Wasser. Acht davon konnten gerettet werden; vier kamen um. Drei Leichen hat man bereits herausgezogen und deren Identität festgestellt; die vierte, wahrscheinlich die eines Kindes, hat man noch nicht gefunden. Der Rutscher, der zuerst in das Wasser einfiel, war betrunken; er kam glücklich davon. Unter denen, welche nur mit einem kalten Bade bedacht wurden, befand sich auch der bekannte Schlagschmaler Jvon.

In einem Kohlenbergwerke von North-Shields (Gardes New Pitt) sind seit vorigen Donnerstag 215 Bergleute verschüttet. Das Pumpenwerk brach, fiel theilweise in den Schacht hinab, erschlug im Hinabstürzen fünf Arbeiter und versperrt jetzt mit seinen Balkentrümmern den Zugang. Es ist gegründete Hoffnung, die Verschütteten unverseht ans Tageslicht zu schaffen, vorausgesetzt, daß sie sich der Wasserfahr in der Tiefe entziehen konnten, was als wahrscheinlich angenommen werden darf.

**Mannheim, 19. Jan. (Sch. M.)** Der hiesige Stadtrath hat die Verwendung der für ein Winterdenkmal in hiesiger Stadt gesammelten Gelder für das Schiller-Straßenbild genehmigt, und es wird somit das „Eoll“ der mit Errichtung des letztern beschäftigten Gesellschaft bedeutend gemindert.

Aus der so eben erschienenen Uebersicht des Einnahmebudgets der Stadt Paris erhellt, daß die Hundesteuer der Stadt 400,000 Franken einträgt.

(Die Schätze Ali Pascha's.) Man schreibt aus Konstantinopel vom 8. Jan., daß nach einem stark beglänbigen Gerücht die famose Parfiki, die ehemalige Favorite Ali Pascha's von Janina, über das Vorkommen eines großen Schatzes Aufschlüsse gegeben habe. Der berühmte Uhrmacher hätte seine unterirdischen Reichthümer, als er sich in der Festung von Janina einschloß, in einem Gewölbe vergraben, und Parfiki soll nunmehr diesen ihr allein bekannten Ort der Regierung angegeben haben.

**Cassel, 14. Jan.** Das Jochenhaus der Schieferbrüche im Bollschale, welches der Eigentümer der Brüche mit seiner Familie bewohnte, ist in der Nacht vom 11. zum 12. v. von herabstürzenden Felsstücken, die sich wahrscheinlich in Folge der Risse und des Frostes losgelöst hatten, zertrümmert worden. Es gelang nur den zwei ältesten Söhnen von 17 und 14 Jahren, sich zu retten, während der Vater, die Mutter und vier kleinere Kinder unter dem Schutt begraben wurden.

Heute haben wir den weitem Ertrag der Sammlung für den Schneidermeister Wendelin Hausenstein in Neuhäusen mit 9 fl. 8 kr. abgeliefert und erklären hiermit die Sammlung für geschlossen. Karlruhe, den 21. Januar 1862.

Expedition der Karlsruher Zeitung.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Hermann Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

**Donnerstag, 23. Jan. 1. Quartal. 12. Abonnementsvorstellung. Jessonda; große Oper in 3 Akten mit Ballet, von Spohr. „Amazilly“: Hrn. Ander aus Wien, als Gast. „Radori“: Hr. Brandes, als Gast.**  
**Freitag, 24. Jan. Viertes Abonnementskonzert des großh. Hoforchesters im großen Saale des Museums; dem Gesamtpublikum zugänglich.**  
**Sonntag, 26. Jan. 1. Quartal. 13. Abonnementsvorstellung. Catharina Cornaro; große Oper in 4 Akten, von Franz Kachner. „Jakob von Lusignan“: Hr. Brandes, als Gast.**

3.f.446. Fahr. Mit tiefem Schmerz...  
3.f.450. Kehl. In tiefstem Schmerz...

Für Capitalisten, Bankiers, Creditinstitute, Vermögensverwalter etc.

3.f.426. So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen...

Die Capitalanlage in Werthpapieren...  
Staaten, Creditvereine und Actiengesellschaften...

Sammlung des historischen, statistischen und gesetzlichen Materials, zur Beurtheilung der factischen und rechtlichen Verhältnisse...

Wichtige Preis-herabsetzung! Die besten Bücher! neu! zu Concurrerz-Preisen!!!

Göthe's sämtliche Werke. Die große Götische Pracht-Ausgabe...

3.f.447. Mannheim. Respirator nach Jeffrey für Lungen- und Kehlkopfkrankheiten...

3.f.435. Für Gastwirthe. Die Restauration eines Bade-Etablissements in der Rheingegend...

3.f.441. Heideleheim bei Bruchsal. Verkauf = Anerbieten. Ganz habereite Saatwiesen...

3.f.442. Dissenburg. Pferdeversicherung. Dienstag den 28. Januar 1862...

3.f.431. Nr. 452. Karlsruhe. Hausversicherung. Die Erben des Küfermeisters Karl Haas...

Engl., Franz. & Ital. lernt man schnell und gründlich durch die rühmlichst bekannten, von wissenschaftlichen Autoritäten und Tausenden von früheren Theilnehmern empfohlenen, bereits mehrfach „nachgeahmten“ Jacobi'schen Unterrichtsbriefe...

Freiburger Fl. 7 Anlehenlosse. Gewinne: Fr. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 etc. Ziehung am 15. Februar. Königl. Schwedische 10 Thlr. Loose. Gewinne: Thlr. 25,000, 20,000, 18,000 etc. etc. Ziehung am 1. Mai.

Bas & Herz, Bank- und Wechselgeschäft in Frankfurt a. M., Paradeplatz Nr. 2.

Hamb.-Amerik. Packetf.-Act.-Gesellschaft. Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York.

Wirthschafts- und Güterverpachtung zu Bürgeln auf der Höhe. Das Schloß Bürgeln auf der Höhe ist durch Kauf in den Besitz des Hrn. Maximilian Grafen von Kageneck...

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Montag, 29. Jan. Staatspapiere, Anlehenlosse, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3.f.443. Mannheim. Respirator nach Jeffrey für Lungen- und Kehlkopfkrankheiten im Preise von 3 fl. 48 kr., 4 fl. 30 kr. und 5 fl. 30 kr. empf. befehl.

3.f.441. Heideleheim bei Bruchsal. Verkauf = Anerbieten. Ganz habereite Saatwiesen bietet den Käufer zu 1 fl. 40 kr., 2 und den Rentner zu 6 fl. 30 kr. zum Verkaufe aus.

3.f.442. Dissenburg. Pferdeversicherung. Dienstag den 28. Januar 1862, Vormittags 10 Uhr, wird vor dem hiesigen Rathhause ein verheiltes Militärpferd (Wallach, 9 Jahre alt) gegen Baarzahlung öffentlich versteigert...

3.f.431. Nr. 452. Karlsruhe. Hausversicherung. Die Erben des Küfermeisters Karl Haas, darüber lassen das ihnen gemeinschaftlich zugehörige zweistöckige Wohnhaus mit Hintergebäude und Hof in der Adlerstraße Nr. 38, neben Geiswitzer Bernlager und Lehrer Reich's Erben, tarirt zu 8000 fl. am Mittwoch den 29. d. M., Mittags 2 Uhr, im Hause selbst der Abtheilung wegen öffentlich versteigern.

Zusammenkunft ist jeden Morgen um 1/9 Uhr beim Rathhause. Weingarten, den 18. Januar 1862.

3.f.429. Nr. 36. Kart. (Holzversteigerung) In den Domänenverwaltungen des diesseitigen Kreisbezirks werden nachstehende Holzsortimente versteigert...

3.f.445. Nr. 597. Kenzingen. (Schuldenliquidation.) Johann Georg Kappel, lediger Schuster von Weisweil, zur Zeit in America, hat daher um Auswanderungserlaubnis nachgedacht...

3.f.443. Nr. 498. Wiesloch. (Versteigerung.) August Waldmann von Forstberg hat sich unserer öffentlichen Aufforderung vom 14. Novbr. 1860, Nr. 6869, ungeachtet bis jetzt nicht gekleidet...

3.f.443. Nr. 582. Staufen. (Deffentliche Verladung.) Der ledige Schneider Kaver Jöhrnbach von Bollschweil ist wegen verübter widerrechtlicher Unthat zur Anzeige gebracht und Unternehmung gegen ihn eingeleitet...

3.f.442. Nr. 730. Durlach. (Aufforderung.) Schreiner Georg Adam Straub von Durlach hat sich unerlaubter Weise von hier entfernt und soll nach America ausgewandert sein...

3.f.443. Nr. 684. Ettlingen. (Fahndungs-urkunde.) Die untern d. Dezember v. J. in Nr. 290 der Karlsruhe'igen Zeitung ausgeschriebene Fahndung gegen Karoline Behringer von Ruff wird damit zurückgenommen...

3.f.443. Nr. 684. Ettlingen. (Fahndungs-urkunde.) Die untern d. Dezember v. J. in Nr. 290 der Karlsruhe'igen Zeitung ausgeschriebene Fahndung gegen Karoline Behringer von Ruff wird damit zurückgenommen...

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. (Mit einer Beilage.)